

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 117 (1999)
Heft: 20

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zuschriften

Präqualifikation nach zwei Arten

Eine weitere Erfahrung mit Selektionsverfahren

Die Stadt Aarau schrieb im August 1998 einen Projektwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Realisierung einer grösseren Wohnüberbauung auf dem ehemaligen Werkhofareal im offenen Verfahren nach der neuen Ordnung SIA 142 aus. Nachdem fast 400 Anmeldungen eingingen, aus organisatorischen und wirtschaftlichen Gründen aber nur 60 teilnehmende Büros zugelassen werden konnten, sah sich die Veranstalterin gezwungen ein Präqualifikationsverfahren vorzuschalten. 190 Büros bewarben sich daraufhin wahlweise nach Art. 7.2 mit Referenzen und Leistungsnachweisen oder nach Art. 7.3 mit Lösungsskizzen. Über die Erfahrung mit dem wahlweisen Verfahren kann folgendes berichtet werden:

Von den 190 Bewerbungen erfolgten 101 anonym mit Lösungsskizzen, 89 mit Referenzen und Leistungsnachweisen. Zur Teilnahme zugelassen wurden schliesslich 27 Bewerbende mit Lösungsskizzen, 27 mit Referenzen und zusätzlich 6 Nachwuchsbüros, deren Schlüsselpersonen nicht älter als 35-jährig sind. Im Programm war vorgegeben, dass aus jeder Kategorie mindestens 20 und maximal 35, insgesamt maximal 60 Teilnahmerechtsinhaber selektioniert würden. Im Referenzverfahren wurden überdies mindestens 20% der Plätze für Nachwuchsfachleute reserviert.

Da die Ermittlung der Verfasserinnen und Verfasser der Lösungsskizzen durch eine aussenstehende Vertrauensperson erfolgte und die aus diesem Bewerberfeld selektionierten Büros dem Verfasser nicht bekannt sind, kann nur vermutet werden, dass sich die mit den Örtlichkeiten vertrauten Büros wohl eher mit Lösungsskizzen zu selektionieren suchten. Demgegenüber dürften die für die gestellte Aufgabe erfahrenen und nachweislich besonders versierten Büros eher auf die Referenzen und Leistungsnachweise gesetzt haben. Im Vorfeld der Programmgenehmigung hatte die Wettbewerbskommission zu bedenken gegeben, dass im kombinierten Verfahren allenfalls Probleme bei der Chancengleichheit entstehen könnten. Das Preisgericht wagte dennoch die *wahlweise, parallel nach beiden Verfahrensarten* durchgeführte Präqualifikation.

Aufgrund der nach Abschluss des Verfahrens gewährten Informationsmöglich-

keit kann heute das Echo aus dem Bewerberfeld beurteilt werden. Die Wahlfreiheit wurde allgemein sehr positiv aufgenommen. Insbesondere Nachwuchsfachleute begrüsst, dass ihnen nicht nur über die Skizzenselektion, sondern überdies mit gesondert beurteilten Leistungsnachweisen eine Chance zur Teilnahme eingeräumt wurde. Die nach der Selektion vom Veranstaltervertreter in der Fachjury gezielt erteilten Auskünfte wurden allgemein geschätzt. Diese Erläuterungen über das Abschneiden dokumentieren einen offenen und vertrauensvollen Umgang zwischen Veranstaltern und Bewerbern und bedingen selbstverständlich und nachweisbar eine sorgfältige und gewissenhafte Selektion. Das Fachpreisgericht übernimmt dabei eine grosse Verantwortung und ein grosses Mass an Arbeit. Dabei hat sich gezeigt, dass es von verschiedenen Bewerbenden im nachhinein als hilfreich oder gar als notwendig erachtet worden wäre, in der Ausschreibung nicht nur die materiellen und formellen Anforderungen und die Beurteilungskriterien, sondern insbesondere beim Verfahren mit Referenzen und Leistungsausweisen auch die einzelnen Beurteilungsmassstäbe und Indikatoren für die Kriterien zu nennen. Dass klar vorgegebene, sorgfältig erarbeitete Kriterien eine absolute Voraussetzung für die Beurteilung der Bewerbungen bilden müssen, ist selbstverständlich. Im Interesse einer Optimierung von Auswahlverfahren ist es im Interesse einer bestmöglichen Vergleichbarkeit und Objektivität darüber hinaus in der Tat aber prüfenswert, auch das Beurteilungssystem mit Massstäben und Indikatoren im voraus festzulegen und bekanntzugeben. Sollte einmal gegen ein Präqualifikationsverfahren Rekurs geführt werden, dürfte der Objektivität und der Nachvollziehbarkeit der Beurteilung durch das Preisgericht grosse Bedeutung zukommen. Wie weit dabei die Anforderungen an die vorzeitige Nennung der Beurteilungsmassstäbe und der Bewertungssystematik gehen würden, muss offen bleiben. Währenddem die Skizzenselektion anonym erfolgt, besteht bei der Referenzselektion erfahrungsgemäss die grosse Gefahr, dass bekannte, von Preisrichtern favorisierte Namen für die Selektion bestimmend werden. Naturgemäss kann und soll das freie Ermessen der Jury nicht völlig ausgeschlossen werden, doch ist im Interesse unserer Wettbewerbskultur und der Wahrung der Chancengleichheit einwandfrei sicherzustellen, dass objektiv beurteilt wird, was in der Bewerbung na-

mentlich aufgeführt ist. Davon ist verschiedenens, aber bei weitem nicht alles quantifizierbar. Das Innovationspotential oder die Eignung eines Büros für eine bestimmte Aufgabe kann beispielsweise nur zum Teil quantifiziert werden. Es hat sich aus der Sicht der Veranstalterin und des Preisgerichts in der Praxis bewährt, die Beurteilung der Eingaben sowohl für die Referenz- wie für die Skizzenselektion getrennt mit Punkten vorzunehmen. Es wurde von den meisten Bewerbenden auch verstanden und geschätzt, dass im vorliegenden Fall auf die Anwendung rein sach- und aufgabenbezogener Aspekte geachtet wurde. 60% der Beurteilung erfolgten nach quantifizierbaren und 40% nach qualifizierbaren Kriterien und die Bewertung der eigenen Bewerbung wurde anschliessend offengelegt und auf Wunsch telefonisch näher erläutert.

Im genannten Selektionsverfahren wurden die für die Aufgabe massgeblichen, realisierten Referenzbeispiele gezählt und mit 30%, die Wettbewerbserfolge mit 20% und die Qualifikationen der Schlüsselpersonen mit 10% gewichtet. Die Qualität der Referenzen schliesslich wurde mit 40% gewichtet und mit vier Stufen benotet. Die Referenzen der Nachwuchsfachleute wurden analog, aber mit milderem Massstab beurteilt. Schliesslich wurde das Ergebnis in einem Kontrollrundgang einem Sensibilitätstest unterzogen, um festzustellen, ob sich bei geänderter Gewichtung und Beurteilung grössere Verschiebungen ergeben würden. Wo solche feststellbar waren, wurde eine nochmalige vertiefte Betrachtung angestellt, bei der insbesondere Quervergleiche gezogen wurden. Erst nach Erhärtung der Beurteilung gab sich das Preisgericht mit dem Ergebnis zufrieden.

Der Aufwand der Veranstalterinnen und Veranstalter für die Durchführung sachgerechter Präqualifikationen ist erheblich und kommt der Durchführung eines zweistufigen Wettbewerbs nahe. Es darf aufgrund des Ergebnisses aber mit besonders hochstehenden, qualitativ hervorragenden Projekten im Rahmen des Wettbewerbs gerechnet werden. Der Aufwand für ein kombiniertes wahlweises Verfahren nach Art. 7.2 und 7.3 war nicht wesentlich grösser als für nur ein Verfahren. Der Aufwand dürfte sich lohnen und dem in jüngster Zeit etwas angeschlagenen Wettbewerbswesen nur nützen.

Felix Fuchs, Stadtbaumeister Aarau

Preise



New German Parliament, Reichstag, Berlin

Sir Norman Foster: 1999 Laureate of the Pritzker Prize

Sir Norman Foster has been named the 1999 Laureate of the Pritzker Architecture Prize. Thomas J. Pritzker, president of The Hyatt Foundation, spoke of the jury's choice, saying, "The jury has chosen an architect who cares passionately about the future of this planet, an avowed optimist with a firm belief in technological progress, but who also believes that architecture is about people and the quality of life. He makes buildings that will not only last, but will work for the people that use them, and in the process provide an uplifting experience."

The formal presentation of what has come to be known throughout the world as architecture's highest honor will be made at a ceremony in Berlin on June 7, 1999. At that time, Sir Norman will be presented with a \$100,000 grant and a bronze medalion. He is the second Englishman to become a Pritzker Laureate, the first being the late Sir James Stirling who was honored in 1981, and who encouraged a young Foster as he began his career in the early sixties.

Foster has designed and built office towers in Tokyo, Japan and Frankfurt, Germany and Hong Kong as well as a com-

munications tower in Barcelona, Spain. The world's largest airport in Hong Kong was presaged by London's Third Airport at Stansted. He designed a rapid transit system for Bilbao, Spain and has recently completed a station for London's underground Jubilee Line, Canary Wharf, as well

as the transport interchange at Greenwich. His global output includes furniture, offices, showrooms, warehousing facilities and industrial buildings, single residences and multiple housing units, schools, bridges, art museums and galleries, universities, sports stadia, research laboratories, shops, cultural centers, and libraries. And he designed one project that is capable of moving all around the world, a 180-foot private motor yacht.

Foster attracted attention in 1971 when he was able to deliver a permanent office building to IBM in Cosham, at the cost and within the time-frame of temporary quarters. In 1975, Foster's modernist solution for an office structure in Ipswich, England for Willis Faber & Dumas brought the first international attention to his work. The three-storey, glass-clad exterior followed irregular street patterns, reflecting its surroundings by day, but becoming transparent at night to reveal the two open plan office floors and a swimming pool on the ground level. The project is considered a model of social responsiveness, as well as being ecologically efficient. Within two years, he confirmed his ability to bring innovation in both materials and design to the Sainsbury Centre for Visual Arts at the University of East Anglia, Norwich.

On a much larger and international scale, in 1979, he received the commission



Hongkong and Shanghai Banking Corporation, Hong Kong



Carrée d'Art, Nîmes (cultural centre built adjacent to the ancient Maison Carrée)

for the Hongkong and Shanghai Banking Corporation's headquarters, for which he designed a tower 47 stories above a ground floor plaza.

Foster's life comes close to being a Horatio Alger story. He was born into a working class family in a suburb of Manchester, England in 1935, where the odds of his making a career in a profession were highly unlikely. He attended a local high school and did well, showing an early interest in architecture. After a series of odd jobs, and after his national service in the Royal Air Force, he enrolled in Manchester University where he won nearly every scholarship and fellowship available, eventually winning one to attend Yale University in the United States.

Since his first commission some 35 years ago, he has won worldwide acclaim for his modernist buildings, including his profession's highest honors. In 1990, he received a Knighthood from the Queen of England and in 1997 was appointed by the Queen to the Order of Merit.

Pritzker Prize jury chairman, J. Carter Brown, commented, «Rooted in the grand tradition of 20th century modernism, Sir Norman Foster transcends categorization. At whatever scale, from a glass elevator to an airport, his vision forges the materials of our age into a crystalline, lyrical purity that is highly personal, brilliantly functional, and - shy as we are about using the world - just downright beautiful.»

Bill Lacy, the executive director of the Pritzker Prize, quoted from the jury citation which states, «His design objectives

are guided not only toward the overall beauty and function of a project, but for the wellbeing of those people who will be the end-users. This social dimension to his work translates as making every effort to transform and improve the quality of life. In the early seventies, he pioneered the notion that the workplace could be a pleasant environment.»

Lacy, who is an architect himself and president of the State University of New York at Purchase, added, «Sir Norman Foster's buildings set a standard for design excellence in the use of modern technology pushed to its artistic limits. His buildings represent the highest attainment of contemporary architecture in the 20th century and will undoubtedly be the design standard for much of the architecture of the next century.»

The purpose of the Pritzker Architecture Prize is to honor annually a living

architect whose built work demonstrates a combination of those qualities of talent, vision and commitment, which has produced consistent and significant contributions to humanity and the built environment through the art of architecture.

The distinguished jury that selected Sir Norman Foster as the 1999 Laureate consists of its founding chairman, J. Carter Brown, director emeritus of the National Gallery of Art, and chairman of the U.S. Commission of Fine Arts; and alphabetically: Giovanni Agnelli, chairman of Fiat from Torino, Italy; Ada Louise Huxtable, author and architectural critic of New York; Toshio Nakamura, architectural writer/editor of Tokyo, Japan; Jorge Silveti, chairman, department of architecture, Harvard University Graduate School of Design; and Lord Rothschild, chairman of the National Heritage Memorial Fund of Great Britain and formerly the chairman of that country's National Gallery.

The field of architecture was chosen by the Pritzker family because of their keen interest in building due to their involvement with developing the Hyatt Hotels around the world; also because architecture was a creative endeavor not included in the Nobel Prizes. The procedures were modeled after the Nobels, with the final selection being made by the international jury with all deliberations and voting in secret. Nominations are continuous from year to year with over 500 nominees from more than 40 countries being considered each year.

Citation from the Jury

Sir Norman Foster's pursuit of the art and science of architecture has resulted in one building triumph after another, each one in its own way, unique. He has re-invented the tall building, producing Europe's tallest and arguably the first skyscraper with an ecological conscience, the Commerzbank in Frankfurt. He cares passionately for the environment, designing accordingly. From his very first projects, it

Joslyn Art Museum Addition, Omaha, Nebraska



Current projects

Among the many Foster and Partners ongoing projects throughout the world, some of the highest profile are the world's largest airport in Hong Kong, which opened this past year; the new Great Court for the British Museum; and the creation within Berlin's historic Reichstag of a new German Parliament.

Other major projects in various phases of design or construction include a headquarters tower for Daewoo Electronics in Seoul, Korea; a museum of prehistory in the Gorges du Verdon, France; a new regional Music Center, planned for a dramatic riverside site in Gateshead, north-east England; a great glass house for the new National Botanic Gardens of Wales; a service station concept for the petroleum company Repsol in Spain and Latin America; and a new university campus in Kuala Lumpur, Malaysia.

In London, the practice has many projects either newly-completed or under development. These include a Bio-Medical Sciences Building for Imperial College; headquarters towers for Citibank and the Hongkong and Shanghai Bank at Canary Wharf; the Millennium Pedestrian Bridge across the River Thames forming a new route between St. Paul's Cathedral and the Tate Gallery of Modern Art and the Globe Theatre on Bankside; the *World Squares For All* Central London master plan, yet another facet of the firm's work in urban planning with the goal to reclaim Trafalgar Square and Parliament Square for pedestrians while respecting the demands of traffic; a new Wembley Stadium; and a parliament building for the Greater London Authority on the banks of the Thames adjacent to Tower Bridge.

In the United States, Foster completed a new wing for the Joslyn Museum in Omaha, Nebraska in 1994. Nearing completion in Palo Alto, California is a 214,000 square-foot Center for Clinical Sciences Research at Stanford University's Medical School.

was evident that he would embrace the most advanced technology appropriate to the task, producing results sensitive to their sites, always with imaginative solutions to design problems.

His design objectives are guided not only toward the overall beauty and function of a project, but for the well-being of those people who will be the end-users. This social dimension to his work translates as making every effort to transform and improve the quality of life. In the early seventies, he pioneered the notion that the workplace could be a pleasant environment with one of his first notable projects, the Willis Faber and Dumas offices, that included a swimming pool and grassy rooftop park for employees.

In the three decades since, Sir Norman has produced a collection of buildings and products noted for their clarity, invention, and sheer artistic virtuosity. His work ranges in scale from the modest, but exquisite new addition of the Sackler Galleries to the existing galleries of the Royal Academy



Commerzbank Headquarters, Frankfurt

of Arts in London, and the serenely simple limestone addition to the Joslyn Museum in Omaha, Nebraska - to a pair of grand mega-projects, both in Hong Kong, the world's largest air terminal, and the much-acclaimed Hongkong and Shanghai Bank.

Proof of his ability to produce remarkable solutions for diverse programs in urban settings in his sensitive placement and design of the Carré d'Art, a cultural center next to a revered Roman temple, dating from 500 BC, in the heart of Nîmes, France. Such a juxtaposition of contemporary and ancient architecture has rarely been achieved so successfully. His transformation of more recent historic icons - the Reichstag in Berlin and the new Great Court of the British Museum - are brilliant redesign-renovations.

His design versatility is further demonstrated with his experimentation and innovation in designing a wide range of products from a simple door handle, to tables and tableware, chairs and other furniture for storage systems, book stacks, desks, exhibition stands, and street furniture as well as a solar powered bus and private motor yacht. His is a continuing process of discovery, inspiration, invention and innovation.

For Sir Norman's steadfast devotion to the principles of architecture as an art form, for his contributions in defining an architecture with high technological standards, and for his appreciation of the human values involved in producing consistently well-designed projects, he is awarded the Pritzker Architecture Prize, with warm wishes for continued success in the new millennium.

Forschung

Abschluss der Nagra-Bohrarbeiten im Zürcher Weinland

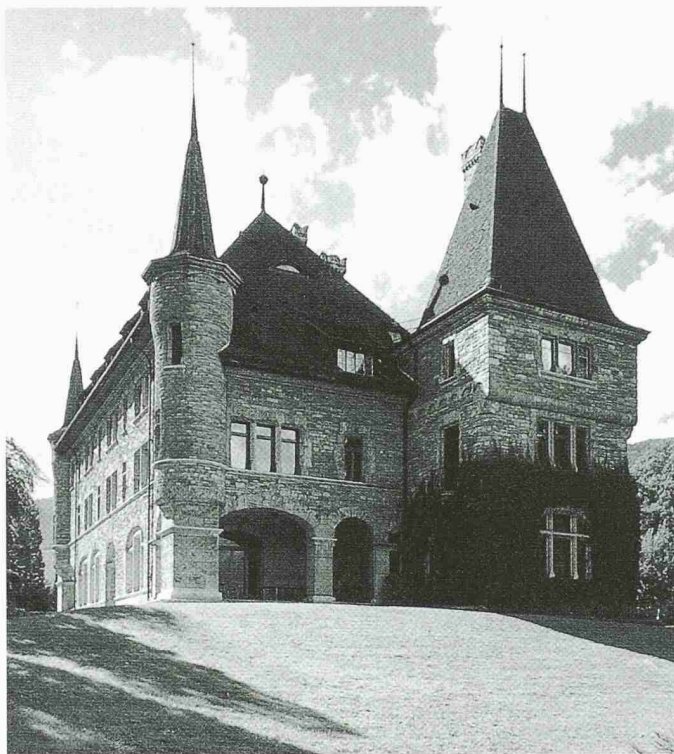
(pd) Am 4. Mai 1999 hat die Sondierbohrung der Nagra beim zürcherischen Benken die Endtiefe von 1007 Metern im kristallinen Grundgebirge erreicht. Die genaue Kenntnis der Gesteinsabfolge ist eine wichtige Grundlage für die weitere Auswertung der 1997 durchgeführten Seismik. Die heute vorliegenden Erkenntnisse zeigen, dass die mehr als hundert Meter mächtige, ausgesprochen geringdurchlässige Schicht des Opalinustons im Weinland praktisch keine Störungen aufweist.

Die Resultate der dreidimensionalen Seismik bestätigten und präzisierten in einem ersten Schritt die geologische Prognose bezüglich der Tiefenlage der einzelnen Gesteinsschichten. Die Bohrung selbst zeigt schliesslich eine gute Übereinstimmung mit der Prognose. In ausgewählten Abschnitten der gesamten Bohrung wurde mit hydrogeologischen Testmessungen die Wasserführung verschiedener Schichten ermittelt. Dabei erwies sich eine fast 300 Meter lange Strecke von Tonsteinen in etwa 440 bis 710 Metern Tiefe durchgehend als geringdurchlässig; mehr als ein Drittel davon entfällt auf die über 100 Meter mächtige Opalinuston-schicht.

Die Bohrung dauerte acht Monate, rund einen Monat länger als geplant. Die Verzögerung wurde unter anderem durch längere Testphasen verursacht. Über 30 Firmen aus dem In- und Ausland waren an den Untersuchungen beteiligt. Die Auswertungen der Felddaten sind jetzt in vollem Gange. Der Untersuchungsbericht der Bohrung Benken kann ab Mitte des Jahres 2000 erwartet werden. Er bildet eine Grundlage zum «Entsorgungsnachweise für hochaktive Abfälle».

Nach dem Abtransport der Bohranlage werden Installationen für die Langzeitbeobachtung im Bohrloch eingebaut. Messungen der Wasserdrücke und Entnahmen von Wasserproben in interessierenden Zonen können dann über Jahre erfolgen, wie dies im aargauischen Böttstein schon seit 1983 der Fall ist. Die Bohrarbeiten und die Auswertungsphase der Felddaten werden durch die vom Bundesrat eingesetzte Koordinationskommission begleitet. Neben den Experten des Bundes haben Vertreter der Kantone Zürich und Schaffhausen, der Gemeinde Benken und der lokalen Opposition darin Einsitz.

Preise



Die Pro Renova hat ihren diesjährigen Preis dem über der Stadt Siders gelegenen Château Mercier verliehen (Bild: J.-P. Pont)

Goldenes Dach 1999 an Walliser Schloss

(pd) Die Pro Renova, Schweizerische Vereinigung für bauliche Erneuerung, verleiht jedes Jahr auf nationaler Ebene die Auszeichnung das «Goldene Dach», um eine Persönlichkeit, eine Arbeit oder eine Institution im Bereich der Renovation zu ehren. Dieses Jahr überreicht die Pro Renova ihren Preis der Stiftung «Château Mercier» als Dank und Anerkennung für die sanfte und respektvolle Renovation des Schlosses Mercier und für die Erhaltung des Parks.

Ein 1991 eingelöstes Schenkungsversprechen der vormaligen Besitzer enthielt die Verpflichtung, das Schloss für kulturelle, künstlerische und kommunikative Zwecke der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Umgeben von drei Wohnhäusern und Nebengebäuden, liegt es in einem wunderbaren Park auf einem Hügel über der Stadt Siders. Nach den notwendigen Forschungsarbeiten wurde das 1906-08 erbaute Schloss unter der Führung des Architekten *Pierre-Olivier Genoud* im Sinne der Pro Renova renoviert. Das Konzept bestand aus einer nostalgisch-geschichtlichen Restauration der Holzvertäferungen, Böden und Decken. – Heute steht das Schloss für Tagungen und andere Anlässe zur Verfügung.

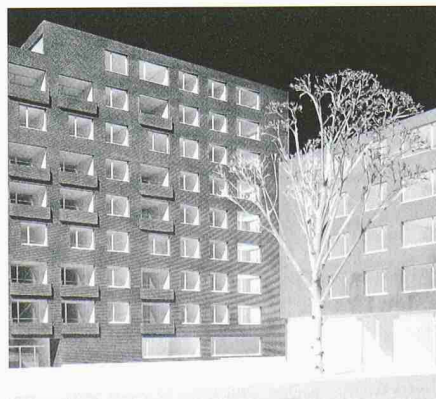
Korrigenda

KraftWerk1-Projekt

Beitrag in SI+A 18, 7.5.99

Beim Beitrag «Neuer Wein in alten Schläuchen» über das Zürcher KraftWerk1-Projekt wurden die am Bau Beteiligten nicht vollständig angegeben. Das Büro Stücheli Architekten legt Wert darauf festzuhalten, dass das vorliegende Projekt auf der Basis des bestehenden Gestaltungsplanes in Zusammenarbeit mit dem Büro Bünzli & Courvoisier, Zürich, entwickelt wurde.

Projekt KraftWerk1, Zürich



Firmennachrichten

Georg Fischer und Algroup eröffnen Werke in China

(pd) Georg Fischer, Schaffhausen, und die Algroup (Alusuisse Lonza Gruppe), Zürich, feierten gemeinsam die Eröffnung ihrer beiden Werke in Pudong bei Schanghai. Die Georg-Fischer-Unternehmensgruppe Rohrleitungssysteme produziert und vertreibt im neuen Werk Kunststoff-Rohrleitungssysteme für Haustechnik, industrielle Anwendungen und für die Gas- und Wasserversorgung. Sie hat in das Werk mit 37 Mitarbeitern 18 Mio. Fr. investiert. In der benachbarten Algroup-Produktionsstätte stellen 70 Angestellte Fassadenplatten aus einem Aluminium-Kunststoff-Verbund für die Baubranche her (Investition: 30 Mio. Fr.).

BMF Holzverbinder GmbH mit neuer Schweizer Vertretung

(pd) Die grösste europäische Holzverbinder-Marke, BMF, verfügt mit *Franz M. Wettstein*, Bohnletweg 3, 5024 Küttigen, neu über einen Schweizer Vertreter, der für alle Fragen der Planung, Konstruktion und Montage zur Verfügung steht. Zusätzliche Serviceleistungen bietet das Unternehmen im Internet unter www.bmf.dk.

Sarnafil verkauft Membran- und Hallenbau

(pd) Die zur Sarna Gruppe gehörende Sarnafil International AG hat im Zuge der Konzentration auf die Kerngeschäfte – Kunststoff-Abdichtungssysteme für den Hoch- und Tiefbau – den Bereich Membran- und Hallenbau veräussert. Übertragen wird der Geschäftsbereich (18 Mitarbeiter, Umsatz knapp 4,5 Mio. Fr.) an die HP Gasser AG in Lungern OW, die die Geschäfte am bisherigen Standort weiterführt.

Kaba wird Nummer eins für Türsysteme in Grossbritannien

(pd) Die in den Bereichen Schliesssysteme, Zutrittskontrolle, Zeiterfassung, Türautomation und Systemintegration tätige Kaba Gruppe baut ihre internationale Marktstellung aus. Mit dem Erwerb der britischen Adtek Ltd. sowie der Industrial Doors Division der Stratagem Group plc wird Kaba in Grossbritannien zur Komplettanbieterin im Bereich Tür- und Torautomation und zur Marktführerin. Adtek und Henderson-Bostwick, der von Stratagem übernommene Geschäftsbereich, beschäftigen zusammen rund 480 Personen und erwirtschaften ein Umsatzvolumen von rund 80 Mio. Fr. jährlich, womit sich der Konzernumsatz von Kaba auf 500 Mio. erhöht.